

Die Geheimnisse eines Hip-Hop-Konzerts

Nachwuchsreporter blickten beim Auftritt von Samy Deluxe hinter die Kulissen des Karlsruhbahnhofs und durften auch auf die Bühne

Von Holger Buchwald

Bei der Zugabe kocht der Saal. „Wer ist der beste Rapper?“, ruft der Mann mit der roten Mütze ins Publikum. Und für die Fans ist die Antwort an diesem Abend klar: Samy Deluxe. Fast 600 Menschen recken die Hände in die Höhe und grooven mit – die Nachwuchsreporter von „Schüler machen Zeitung“ mittendrin.

Zehn Jugendliche von Bunsen-Gymnasium, Heidelberg College, St.-Raphael- und Kurfürst-Friedrich-Gymnasium durften im Rahmen der gemeinsamen Aktion von Rhein-Neckar-Zeitung und Sparkasse Heidelberg nicht nur das Konzert eines der erfolgreichsten Hip-Hop-Künstler Deutschlands besuchen. Zuvor hatten sie die Gelegenheit, hinter die Kulissen des Karlsruhbahnhofs zu blicken. In dem Kulturhaus herrschte eine knisternde Atmosphäre: Sei es im Tikk-Theater, im Klub K oder im Karlsruhkinno – überall präparierten sich Mitarbeiter und Künstler für den Abend.

„Es braucht einen ganzen Tag, um solch ein Konzert vorzubereiten, und Monate, bis alle davon wissen“, sagt Tobias Breier. Der 30-Jährige, den hier alle nur „Tobi“ nennen, hat Musikwissenschaft, Philosophie und Kulturmanagement studiert und ist seit einem Jahr beim Karlsruhbahnhof für das Marketing zuständig. „Der künstlerische Leiter eines Kulturhauses macht, was er will“, erklärt Breier mit einem Augenzwinkern seine tägliche Arbeit: „Und wir sorgen dafür, dass die Künstler, die er engagiert, auch ein Publikum finden.“

Breier führt die Schüler durchs Haus. Beim Soundcheck von Samy Deluxe dürfen die Nachwuchsreporter aber nur kurz zuschauen, die Rapper wollen lieber unter sich bleiben. Erst später, als die Mu-



Wie es hinter den Kulissen der Veranstaltungen im Karlsruhbahnhof zugeht, konnten die Reporter von „Schüler machen Zeitung“ beim Konzert von Samy Deluxe erkunden. Foto: Alex

siker schon etwas essen gegangen sind, können die Jugendlichen auch einmal selbst auf die Bühne. „Mach mal die Scheinwerfer an, die so richtig heiß machen“, ruft Tobias Breier einem Techniker zu. Auf einmal sind die Schüler in buntes Licht getaucht. Patrick Destandeu arbeitet bereits seit 16 Jahren als Tontechniker im Karlsruhbahnhof. Inzwischen hat er sein eigenes Studio, das Heidelberger Kulturhaus betrachtet er aber als seine „Homebase“. Er wird während des Konzerts hinter den Musikern auf der Bühne sitzen und dafür sorgen, dass sich Samy Deluxe und Matteo Capreoli auch gut genug über ihre Monitore hören.

Unzählige Regler und Knöpfe hat er auf dem Mischpult vor sich. „Ich muss immer

gucken, ob die beiden mir während des Konzerts ein Zeichen geben“, sagt Patrick Destandeu: „Für das Publikum bleibt das unsichtbar.“

Während Destandeu und seine Kollegen im Saal noch einiges ausprobieren, wummern im Dachgeschoss die Bässe. Die Psychedelic Rock-Band JJUUUUJJUUU ist im Klub K mit dem Soundcheck beschäftigt. Die langhaarigen Männer spielen am Abend als Vorband für die Heavy Metal-Mädels von „Deap Vally“. Dieses wird jedoch weitaus schlechter besucht sein als das Hip-Hop-Konzert im Erdgeschoss.

„Mit den Künstlern selbst haben wir wenig Kontakt“, berichtet Breier den Schülern, „mit ihren Managern dafür um-

so mehr“. Häufig bekommt der Karlsruhbahnhof eine detaillierte Liste geschickt, was alles in der Garderobe bereitliegen muss. Die Vorlieben von Samy Deluxe darf Breier nicht verraten. Betriebsgeheimnis. „Einige Musiker verlangen aber zum Beispiel einen bestimmten Champagner oder auch mal extra-reife Avocados.“

Nach fast vier Stunden Recherche für „Schüler machen Zeitung“ ist es so weit. Noch schnell ein Interview mit Theresa Günther, die im Karlsruhbahnhof gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, und mit dem Tontechniker Gregor Kohl, dann gehen die Türen auf und das Publikum strömt herein. Das Konzert kann endlich beginnen.

Sprechen und Spracherwerb

Offene Türen beim psycholinguistischen Labor

RNZ. Wie verstehen, produzieren und erlernen Menschen Sprache – und wie lassen sich die dabei ablaufenden mentalen Prozesse erforschen? Diesen Fragen, mit denen sich die Psycholinguistik beschäftigt, gehen Wissenschaftler der Universität Heidelberg in einem eigenen Labor, dem Heidelberg University Language and Cognition Lab (HULC Lab), nach.

Mit einem „Tag der offenen Tür“ stellen die Forscher am Donnerstag, 5. Dezember, ihre Arbeit der Öffentlichkeit vor. In Experimenten, Video-Präsentationen und Vorträgen zeigen sie, mit welchen Methoden untersucht werden kann, was im Kopf eines Menschen beim Sprechen, Hören und Sprachenlernen geschieht. Der „Open Lab Day“ findet von 16 bis 21 Uhr im Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie in der Plöck 55 statt.

Was läuft dabei im Kopf ab?

Das HULC Lab wurde 2011 als Kooperationsprojekt des Instituts für Deutsch als Fremdsprachenphilologie und des Instituts für Übersetzen und Dolmetschen gegründet. „Mit verschiedenen experimentellen Methoden untersuchen wir beispielsweise, welche kognitiven Prozesse ablaufen, wenn ein Sprecher ein bestimmtes Ereignis in Sprache fasst“, erklärt Johannes Gerwien, der einer der Initiatoren des HULC Lab ist. „Außerdem gehen wir der Frage nach, wie spezifische grammatikalische Strukturen verschiedener Sprachen die Informationsverarbeitung während der Sprachproduktion oder des Sprachverstehens beeinflussen.“

Während des „Open Lab Day“ haben Besucher die Möglichkeit, selbst an verschiedenen psycholinguistischen Untersuchungen teilzunehmen, deren Ergebnisse am Ende des Lab Day vorgestellt werden. Es werden zwei Experimente mit der Aufzeichnung von Blickbewegungen durchgeführt: Eines veranschaulicht, wie Menschen ihre Augen wirklich bewegen, wenn sie einen Text lesen. „Mit dem anderen werden wir zeigen, warum wir visuelle Aufmerksamkeitsmuster analysieren. Wir wollen herausfinden, was im Kopf eines Sprechers passiert, kurz bevor er mit dem Sprechen beginnt“, erklärt Yen-Shi Lin, Doktorandin am Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie.

Info: www.hulclab.eu

Advent im Jungen Theater

An jedem Wochentag eine spannende Überraschung

sz. Das Junge Theater startet mit seinem Adventskalender in die Vorweihnachtszeit. Ab heute, 2. Dezember, wird im Kinder- und Jugendtheater Zwinger 3 an jedem Wochentag um 17.15 Uhr ein „Päckchen“ mit einer spannenden Überraschung geöffnet. Die Weltenbummler Jul & Jule Raconti laden diesmal alle Besucher ab vier Jahren ein, weihnachtliche Bräuche und Traditionen aus anderen Ländern kennenzulernen. Manches Mal treffen sie einen Schauspieler des Theaters, der seine Lieblingsweihnachtsgeschichte erzählt, oder ein Streichquartett spielt die schönsten Adventslieder zum Mitsingen.

In diesem Jahr gibt es allerdings noch eine Besonderheit: An allen Aktionstagen besteht die Möglichkeit, das Weihnachtsschwein mit Spenden für den Deutschen Kinderschutzbund zu füttern. Mit dem gesammelten Geld möchte das Ensemble des Jungen Theaters Aktionen für Heidelberger Kinder an der Armutsgrenze unterstützen. Am 20. Dezember um 17.15 werden die Spendengelder übergeben. Bereits jetzt sind alle Interessierten dazu eingeladen.

„Nicht nur im eigenen Süppchen kochen“

Verschiedene Vorstellungen für Struktur Ausländer-/Migrationsrat – Am Dienstag im Sozialausschuss

Von Maria Stumpf

„Das kann ich nicht nachvollziehen. Ich werde kämpfen wie ein Löwe, dass der Vorschlag der Verwaltung reinkommt, Flüchtlinge in den AMR zu integrieren. Ob Sie wollen oder nicht!“ Wolfgang Erichson, Bürgermeister für Integration und Chancengleichheit, scheint empört. In der Sitzung des Ausländer/Migrationsrates (AMR) ging es heftig zur Sache. Thema war die künftige Struktur des AMR. Die Verwaltung hat andere Vorstellungen als dessen Vorsitzender Michael Mwa Allimadi und seine Mitstreiter. Am Dienstag tagt im Rathaus der Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit ebenfalls zu diesem Thema, bevor letztlich der Gemeinderat abstimmen muss.

Das Ergebnis der Ausländer/Migrationsratswahl im Jahr 2009 war desillusionierend: Bei rund 11 300 Wahlberechtigten lag die Wahlbeteiligung bei nur 5,9 Prozent. Bei der Ursachenforschung fiel auch auf: Die politische Rolle des AMR ist nicht klar definiert. Ist der AMR ein Gremium für Ausländer oder ein Gremium für die Angelegenheiten von Ausländern? Die Verwaltung fordert nun für 20 stimmberechtigte Personen einen 100-

prozentigen Ausländeranteil – und sechs Nicht-Stimmberechtigte. Künftig soll eine reine Personenwahl die bisherige Listenwahl ablösen.

Weitere Knackpunkte: Die Verwaltung will weder Stadträten noch dem Oberbürgermeister Stimmrecht einräumen, dafür aber Flüchtlingen, ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern jeweils zwei Sitze geben. „Eingebürgerte“ seien Deutsche und hätten im AMR nichts zu suchen, meint man außerdem.

Michael Mwa Allimadi ist dagegen: Der AMR wolle „nicht nur im eigenen Süppchen kochen“. Er wirft der Verwaltung vor, dass man „den AMR an kurzer Leine“ halten wolle.

Der AMR selbst möchte, dass sich seine 32 (oder 33) Mitglieder – alle mit Stimmrecht – so zusammensetzen: fünf Stadträte, 16 gewählte Mitglieder ohne deutsche Staatsbürgerschaft (EU, Nicht-EU), der Oberbürgermeister bzw. sein Stellvertreter, die Leiterin des Interkulturellen Zentrums, fünf Eingebürgerte und fünf sachkundige Mitglieder, die auf AMR-Vorschlag vom Gemeinderat bestellt werden.

Stadtrat Martin Ehrbar (CDU) tendierte „eher Richtung Verwaltungsvor-

schlag“, Stadträtin Monika Meißner (SPD) versteht sich als Ratgeber: „Unser Mitstimmen verwässert doch eher deren Entscheidungen.“ Und Beate Deckwart-Boller (Grüne) würde Eingebürgerte „lieber als Mitglied im Gemeinderat der Stadt sehen als im AMR.“

Michael Allimadi argumentierte dagegen: Der AMR wolle auf Migrations- und Integrationserfahrung aus unterschiedlichem Blickwinkel nicht verzichten. „Wir möchten die Erfahrungen der Eingebürgerten bei uns ansiedeln.“

Der Verwaltungsvorschlag bezüglich der Asylbewerber und Flüchtlinge sei zwar sehr fortschrittlich, so Allimadi weiter, „aber unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsfähigkeit und Stabilität des Gremiums wenig praktikabel.“ An der Verwaltungsvorlage störe den AMR, dass bis zu 25 Prozent der Stimmberechtigten, die nur vorübergehend in Heidelberg seien, die Arbeitsfähigkeit des Gremiums noch mehr erschweren könnten.

Allimadis Kompromissvorschlag: Der AMR beruft unter den Sachkundigen mindestens einen Flüchtling auf Vorschlag des Asylarbeitskreises als Mitglied. An einem Listenwahlverfahren für den Ausländer/Migrationsrat will er dagegen festhalten.

Das neue Jahrbuch zur Geschichte

RNZ. Vor 20 Jahren, am 12. November 1993, wurde der Heidelberger Geschichtsverein gegründet. Anlässlich dieses Jubiläums erscheint der 18. Jahrgang (2014) des Jahrbuchs „Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt“ als Jubiläumsband. Er enthält 70 Beiträge der Mitglieder zum Thema „Orte in Heidelberg“. Sie stellen selbst ausgewählte Orte vor und erläutern diese historisch. Außerdem enthält der Band wie immer Rezensionen und die Rubrik „Neue Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte“. Am Mittwoch, 4. Dezember, 19 Uhr, wird das neue Jahrbuch in der Cafeteria der Volkshochschule, Bergheimer Straße 76, vorgestellt. Der Vorsitzende Hans-Martin Mumm wird einen „Rückblick auf 150 Jahre Geschichte der Heidelberger Geschichtsschreibung“ geben.

Die jährliche Veranstaltung „Erlesenes Heidelberg“, in der wie immer Neuerscheinungen zur Heidelberger Geschichte vorgestellt werden, findet am Freitag, 13. Dezember, um 19 Uhr im kleinen Saal der Stadtbücherei Heidelberg, Poststraße 15, statt. Der Eintritt ist frei.

Verletzen Ärzte da ihre Aufklärungspflicht?

Ex-BGH-Richterin Ruth Rissing-van Saan sprach über die Voraussetzungen der Lebendorganspende



Prof. Ruth Rissing-van Saan (links) war zu Gast bei der Interessengemeinschaft Nierenlebenspende. Foto: Alex

Spenderorgan erhielten als andere. Rissing-van Saan stellte „Aufgaben und erste Erfahrungen im Schwerpunkt Organlebenspende“ der Berliner Vertrauensstelle vor. Nach eigenen Worten war die Juristin gerne nach Heidelberg gekommen, weil sie die Anliegen der Interessengemeinschaft Nierenlebenspende gut verstehen kann und den Ver-

setzungen ihrer Zulässigkeit. Anders als bei Organspenden nach dem Tode hat die Bundesärztekammer für die Lebendorganspende noch keine Richtlinien erlassen – diesen gesetzlichen Auftrag wird sie wohl erst im Laufe des kommenden Jahres erfüllen, wie Rissing-van Saan meinte. Das Transplantationsgesetz enthält allerdings klare Vorgaben für die Zulässigkeit eines solchen Eingriffs: So muss der Spender zum Beispiel vorher umfassend aufgeklärt worden sein. Unter Umständen macht sich ein Arzt strafbar, wenn er dieser Pflicht nicht folgt. „Die Schwere des Eingriffs muss deutlich werden, und dass es zu bedeutenden Komplikationen kommen kann“, erläuterte die Juristin.

Genau an diesem Punkt setzt die Interessengemeinschaft Nierenlebenspende an, die wiederholt darauf hingewiesen hat, dass verantwortliche Ärzte oft viel zu verarmlosend über die Risiken auf der Lebendorganspende sprechen. Der SWR-Film aus der Uniklinik Heidelberg habe das wieder bestätigt.